

kulturzeiger

4.14



Dimitri Stapfer, sein Schweizer Filmpreis und wie er seine Arbeit sieht

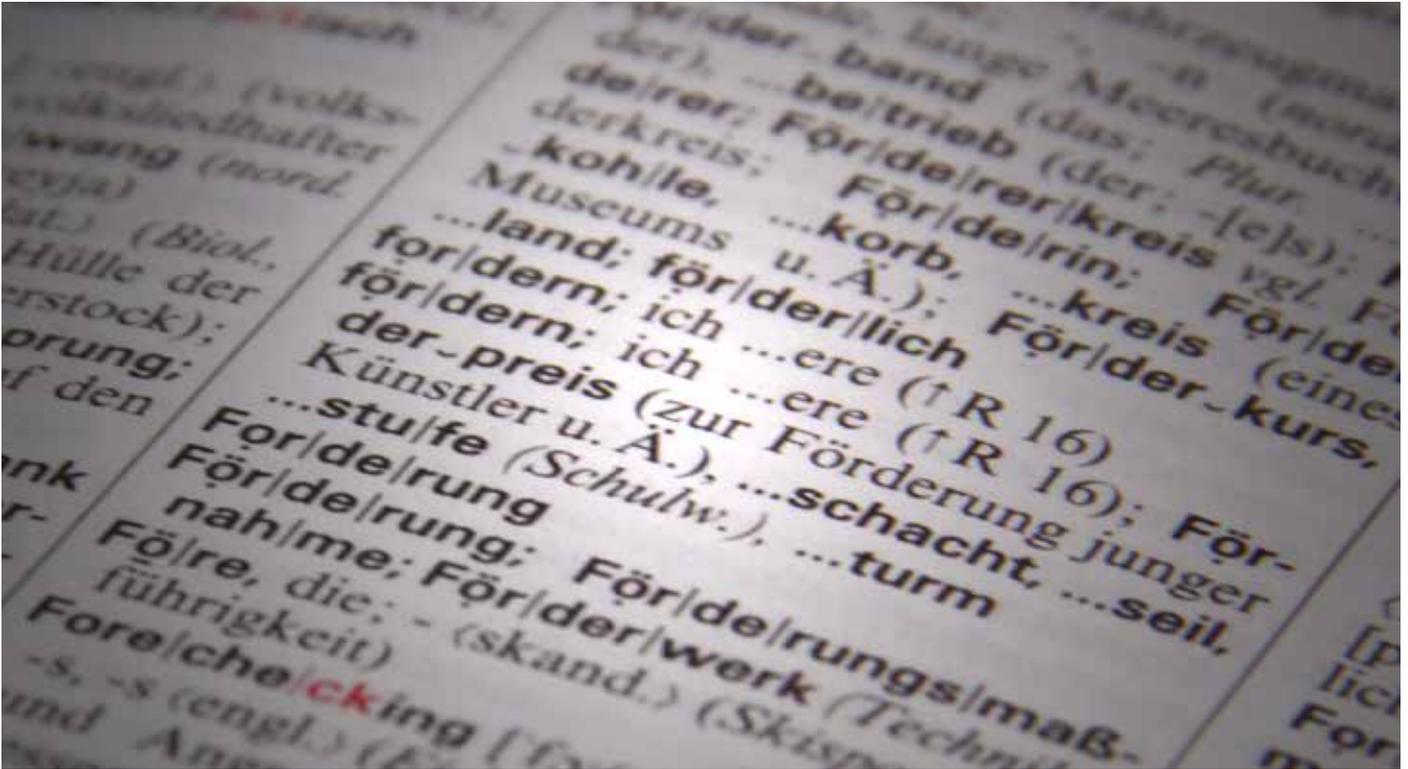
Die Förderpreise 2014 und Atelierstipendien 2015 sind vergeben

Was der Museumstag im Kanton alles zu bieten hat

Zwölf junge Kunstschafter erhalten Förderpreise, zwei ein Atelierstipendium	3
Der Oltner Filmpreis-Gewinner Dimitri Stapfer im Interview	5
Internationaler Museumstag: Besucher sollen den Museen ins Netz gehen	7
Postkarten von der Front: Eine Ausstellung im Museum Altes Zeughaus	8
Diskussionspodium: Welche Nachwirkungen der Erste Weltkrieg hatte	8
Die Führungen auf Schloss Waldegg	9
Bernhard Bettermann liest Robert Walser	9

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, EddyMotion. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Zwölf junge Kunstschaaffende erhalten Förderpreise, zwei ein Atelierstipendium



Ende November 2013 wurde zum dritten Mal das Bewerbungsverfahren für die Förderpreise sowie die Atelierstipendien, welche vom Kantonalen Kuratori-

Am 22. Mai (18.30 Uhr in der Schützi Olten) vergibt das Kuratorium für Kulturförderung wieder zwölf Förderpreise 2014 sowie zwei Atelierstipendien 2015 für das Künstleratelier in Paris. Um die Preise und Stipendien beworben hatten sich 45 Solothurner Kunstschaaffende.

um für Kulturförderung im Auftrage des Regierungsrates vergeben werden, ausgeschrieben. Insgesamt 45 Bewerbungen sind bis am 10. Januar 2014 in der Geschäftsstelle des Kuratoriums eingegangen.

Von diesen bezogen sich 32 Bewerbungen einzig auf einen Förderpreis in einer von sechs Disziplinen (Bildende Kunst

Zwölf Förderpreise in einer der sechs Kultursparten sowie zwei jeweils halbjährige Aufenthalte im Künstleratelier in Paris werden am 22. Mai im Kulturzentrum Schützi vergeben werden.

und Architektur, Musik, Literatur, Foto und Film, Theater und Tanz sowie Kulturvermittlung/Kulturaustausch). Zwei Bewerbungen waren einzig für einen Aufenthalt 2015 im Künstleratelier in Paris, das der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau anbietet, eingegangen. Elf Kunstschaffende nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar möglich, doch werden Förderpreis und Atelieraufenthalt nicht gleichzeitig an die gleiche Person vergeben.

Der Leitende Ausschuss des Kuratoriums für Kulturförderung vergab im März auf Antrag der sechs Fachkommissionen die zwölf Förderpreise 2014 sowie zwei jeweils halbjährige Atelieraufenthalte in Paris 2015.

Beurteilt wurden die Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, die Kontinuität des bisherigen Schaffens und die Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie Innovation und Professionalität des Schaffens. Kunstschaffende, die in diesem oder auch den vergangenen beiden Jahren nicht berücksichtigt wurden, können sich auch in den kommenden Jahren für einen Förderpreis oder für einen Atelieraufenthalt bewerben. (gly)

An der Übergabefeier im Kulturzentrum Schützi in Olten am 22. Mai 2014 (18.30 Uhr) dürfen diese zwölf Persönlichkeiten ihre Förderpreise entgegennehmen. An der Feier werden auch die zwei Kulturschaffenden vorgestellt, welche 2015 das Künstleratelier in Paris nutzen werden. Die Übergabefeier ist öffentlich. (gly)

Die Förderpreise 2014

Förderpreis Kulturvermittlung

Franziska Baschung (*1978), Musikerin und Kulturvermittlerin, Solothurn

Förderpreis Musik

Fabian Capaldi (*1984), Musiker, Olten

Förderpreis Fotografie

Stefanie Daumüller (*1989), Fotografin, Grenchen

Förderpreis Bildende Kunst

Lea Fröhlicher (*1986), Bildende Künstlerin, Solothurn

Förderpreis Schauspiel

Mario Fuchs (*1985), Schauspieler, Frankfurt a/M (von 1988 bis 2012 im Kanton Solothurn)

Förderpreis Bildende Kunst

Lorenz Hildebrand (*1984), Bildender Künstler, Olten

Förderpreis Bildende Kunst

Jan Hostettler (*1988), Bildender Künstler, Basel (im Kanton Solothurn aufgewachsen)

Förderpreis Schauspiel

Sophie Hutter (*1990), Schauspielerin, Zürich (im Kanton Solothurn aufgewachsen)

Förderpreis Musik

Roman Lerch (*1987), Komponist, Solothurn

Förderpreis Musik

Gregor Lisser (*1987), Musiker, Solothurn

Förderpreis Fotografie

Nico Müller (*1983), Bildender Künstler und Fotograf, Bern (von 1983 bis 2007 im Kanton Solothurn)

Förderpreis Literatur

Christian de Simoni (*1979), Schriftsteller, Bern (von 1986 bis 2003 im Kanton Solothurn)

Die Paris-Stipendien 2015

Aufenthalt im Künstleratelier in Paris, Januar bis Juni 2015

Isabelle Ryf (*1986), Schriftstellerin, Solothurn

Aufenthalt im Künstleratelier in Paris, Juli bis Dezember 2015

Christoph Hess (*1968), Musiker und Kunstschaffender, Bern (von 1968 bis 2007 im Kanton Solothurn)
2008: Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Ein Schauspieler und die Zündschnur der Rakete



Der Oltner Dimitri Stapfer hat im März den Schweizer Filmpreis für die beste Nebenrolle erhalten. Dieser Preis sei weniger eine Bombe als eine Feuerwerks-Rakete: Nun dürfe die Flamme an der Zündschnur nicht ausgehen.

Auch der Filmpreis für die beste Nebenrolle kann Dimitri Stapfer (im Bild während der Dankesrede im Rahmen der Preisverleihung im Zürcher Schiffbau) nicht aus dem Konzept bringen: «Mir geht es nicht um den Preis, sondern um die Qualität als Schauspieler. Ich möchte als solcher ernst genommen werden und meinen Weg machen.» Der Film «Left Foot, Right Foot» kommt am 15. Mai in die Deutschschweizer Kinos.

Sie haben schon viele Rollen gespielt. Für jene des Mika in «Left Foot, Right Foot» wurden Sie nun ausgezeichnet. Betrachten Sie persönlich den Preis auch als Auszeichnung für Ihre ganze schauspielerische Arbeit?

Dimitri Stapfer: Die Jury hat ja diesen Film und diese Rolle von mir bewertet. Von daher ist der Filmpreis schon als Auszeichnung für diese eine Rolle zu sehen. Im Gegensatz etwa zum Förderpreis des Kantons Solothurn, für welchen ich ja mein bisheriges Schaffen dokumentierte. Für mich persönlich als Schauspieler ist der Filmpreis klar eine Bestätigung und er macht natürlich auch einfach Freude.

Wie war das, als Sie an den diesjährigen Solothurner Filmtagen von der Nominierung erfahren haben?

Stapfer: Ich war platt und

mir fiel das Herz in die Hose. Bevor mein Name gefallen war, war ich extrem nervös und habe mir im Kopf etliche Sachen durchgerechnet. Plötzlich wurde mein Name genannt und mir lief ein kalter Schauer den Rücken runter. Es ist einer dieser emotionsgeladenen Momente, die man nicht mehr vergisst.

Wussten Sie, nachdem der Film abgedreht war, dass die Rolle preisverdächtig ist?

Stapfer: Regisseur Germinal Roaux sagte schon immer wieder zu mir, er habe das Gefühl ich könne nominiert werden.

Aber ich selbst habe das nie erwartet, wenngleich natürlich schon eine Hoffnung da war.

Sie haben sich gegen zwei andere starke Darsteller durchgesetzt. Spielt das für Sie eine Rolle oder kommt es nicht so drauf an?

Stapfer: Ich fühlte mich schon sehr geehrt, dass ich als relativ junger Darsteller nominiert wurde und diesen Filmpreis erhalten habe. Letztlich haben alle drei nominierten Schauspieler ihre Qualitäten und es geht gar nicht mehr unbedingt darum, wer «besser» oder «schlechter» ist.

Ist es denn schwierig, bescheiden zu bleiben?

Stapfer: Mir fällt es relativ einfach (schmunzelt). Ich glaube nicht, dass ich wegen dieses Preisgewinns anders geworden bin. Es ist ein Preis und jetzt gehts weiter. Es ist noch lange nicht fertig.

Aber Sie sind nun doch bestimmt ein gefragter Darsteller. In Ihrem Briefkasten müssen sich doch nun die Drehbücher stapeln...

Stapfer: Ja, es gab tatsächlich ein paar Castings und ein Gespräch mit einem Produzenten für einen neuen Film. Da sind wir aber noch ziemlich in den Anfängen. Und dann bin ich ja nach dem Sommer noch immer mit Theater ausgelastet. In der Schweiz schlägt so eine Auszeichnung nicht ein wie eine Bombe. Es ist eher wie bei der Feuerwerks-Rakete, deren Zündschnur angezündet wurde und nun muss man darauf achten, dass diese nicht wieder ausgeht.

Ist so eine Auszeichnung auch eine Verpflichtung?

Stapfer: Das denke ich persönlich nicht. Es gab in der Geschichte der «Quartz»-Nominierungen auch Laien, die gut besetzt wurden und ihre Rolle gut gespielt haben, nun einer ganz anderen Arbeit nachgehen. Ein solcher Preis übt für mich keinen Druck aus. Er bestätigt mich, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und macht mir eher Lust auf mehr.

Sie haben diesen Preis Ende Februar erhalten und erst ein Monat später kommt der Film in die Kinos. Ist das nicht eigenartig, einen Preis für etwas zu erhalten, das in der Öffentlichkeit noch unbekannt ist?

Stapfer: Nein. Der Film wurde ja schon in der Westschweiz gezeigt und wer zur Filmbranche gehört, hat den Film an Festivals gesehen. Es ist sogar eher so, dass sich viele Leute in meinem Umfeld darauf freuen, den Film endlich in Deutschweizer Kinos zu sehen.

Was war die Schwierigkeit an der Rolle des Mika?

Stapfer: Ich wollte einen Menschen mit Behinderung zeigen und nicht einen behinderten Menschen.

Konnten Sie das selbst kontrollieren oder waren Sie auf Rückmeldungen von aussen angewiesen?

Stapfer: Ich hatte eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Regisseur. Er hat mir viel Vertrauen geschenkt und wusste, dass ich grosse Angst davor hatte, platt oder klischiert zu wirken. Ich wollte in mir eine Behinderung finden, die auch zu mir gehört. Also nicht, dass ich einfach etwas nachmache. Aber dank seines Vertrauens konnte ich so spielen, wie ich mir das vorstellte.

Ist es schwieriger, einen Behinderten zu spielen als eine «normale» Rolle. Man könnte ja, wie Sie ange-tönt haben, einfach dieses Klischee runterspielen...

Stapfer: Ich hatte vor allem

Respekt vor der Rolle, weil sie sensibler ist. Ich wollte mit meiner Darstellung niemanden ausgrenzen und Menschen mit Behinderung gerecht werden. Ich wollte also keinen Behinderten spielen, sondern einen Menschen, der die Welt etwas anders wahrnimmt.

Wie haben Sie sich auf diese Rolle vorbereitet?

Stapfer: Ich habe mir erst über Dokumentationen ein Bild gemacht, welche Formen von Autismus es überhaupt gibt. Ich wollte aber kein «Krankheitsbild» zusammensuchen, sondern wollte herausfinden, wie diese Menschen vom Umfeld beeinflusst werden. Ich habe herausgefunden, dass sie einer grossen Reizüberflutung ausgesetzt sind. Und in diese Situation versuchte ich mich hinein zu versetzen. Ich habe aber auch viel Zeit mit Autisten verbracht, habe sie in Wohnheimen besucht und bin mit ihnen spazieren gegangen.

Ist das nicht nahe am voyeurismus, wenn man auf diese Art eine derartige Rolle studiert?

Stapfer: Das hatte ich mich anfangs auch gefragt. Ich wollte diese Menschen aber als Besucher kennen lernen und ging mit ihnen spazieren, unternahm Ausflüge und unterhielt mich mit ihnen. Es wäre nicht so gewesen, dass ich mit meinem Notizblock in einer Ecke sass und sie still beobachtete. Ich habe zwei wunderschöne Tage mit Menschen verbracht.

War es eigentlich nicht gewöhnungsbedürftig, dass der Film eine französischsprachige Produktion ist?

Stapfer: Für mich war es perfekt. Weil Französisch nicht meine Muttersprache ist und ich nicht immer alles verstanden habe, konnte ich mich auf die Emotionen im Raum konzentrieren und auf sie reagieren.

Träumt man als Schauspieler eigentlich von solchen

Auszeichnungen? Sind sie ein Ziel? Oder sind sie einfach etwas, das einem auf dem Weg zur Arbeit passiert?

Stapfer: Mir geht es nicht um den Preis, sondern um die Qualität als Schauspieler. Ich möchte als solcher ernst genommen werden und meinen Weg machen. Wenn auf diesem ein Preis hinzukommt, bestätigt mich dies. Insofern ist es schon schön, aber mir geht es nicht um Preise.

Sie haben nun relativ jung diesen Preis gewonnen. Will man das mit irgendetwas noch toppen?

Stapfer: Für mich ist jede neue Rolle eine neue Herausforderung. Man beginnt jedes Mal wieder von vorne, weiss nicht, was auf einen zukommt. Auch nach diesem Preis beginne ich wieder von vorne.

Welche Ziele haben Sie denn dann..?

Stapfer: Als grosses Ziel möchte ich auch international, in Deutschland und Österreich, in Filmen und auf Theaterbühnen spielen. Ab Sommer starte ich mit einem eigenen Kollektiv und dem von uns selbstgeschriebenen Stück «Lovely Piece of Shit». Wir treten damit schweizweit in Elektro- und Technoclubs auf. (*gly*)

Dimitri Stapfer wurde 1988 in Olten geboren und absolvierte nach den Schulen eine Lehre als Buchhändler. Danach begann er sein Studium in «Arts in Acting» an der Zürcher Hochschule der Künste, das er 2012 mit dem Bachelor abschloss. Derzeit studiert er mit dem Ziel eines Masters. Bereits im Alter von dreizehn Jahren trat Dimitri Stapfer vor Publikum auf: als Artist und Schauspieler im Zirkus «Chnopf». Auch während des Studiums wirkte er in Bühnenstücken, in experimentellen Filmen sowie in einer Folge der Krimiserie «Tatort» mit. Zusätzlich entwickelte er für das jährlich stattfindende Theaterfestival der Zürcher Hochschule der Künste drei Stücke. Im letzten Jahr würdigte das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung Dimitri Stapfer mit einem Förderpreis 2013. Stapfer ist in seiner Rolle des Mika, die ihm den Schweizer Filmpreis für die beste Nebenrolle einbrachte, ab 15. Mai zu sehen. Dann kommt «Left Foot, Right Foot» von Regisseur Germinal Roaux in die Deutschschweizer Kinos. (*gly*)

Museen ins Netz gehen

Erneut werden die drei Museen Altes Zeughaus, Schloss Waldegg und Blumenstein dieses Jahr zum internationalen Museumstag am 18. Mai gemeinsam die Türen öffnen und Jung und Alt ein spannendes, abwechslungsreiches Programm bieten. Dieses Jahr steht der Tag zwischen 10 und 17 Uhr unter dem Motto «Netzwerk Museum».

Am 18. Mai findet wieder der internationale Museumstag statt. Die Museen Schloss Waldegg, Blumenstein und Altes Zeughaus spannen zusammen.

Die Museen Schloss Waldegg, Museum Altes Zeughaus und Blumenstein befassen sich alle mit der bewegten Geschichte der Stadt und des Kantons Solothurn. Dank ihrer grundverschiedenen Sammlungen ergänzen sich die drei Häuser dabei ideal: Jedes der Museen widmet sich einem unterschiedlichen Aspekt der gemeinsamen Geschichte und öffnet den Besuchern jeweils ganz andere Blickwinkel. Zusammen bilden die drei Museen ein gut abgestimmtes, inhaltliches Netzwerk, welches laufend verdichtet wird.

Wer das Kuckucksei findet Die erfolgreiche Zusammenarbeit dreier kulturhistorischer Museen, die so nahe beieinander liegen, gründet auf ihrer Unterschiedlichkeit. Um dies zu illustrieren, tauschen die drei Museen am Museumstag je ein Objekt aus. Als «Kuckuckseier» werden sie sich von den für das jeweilige Museum typischen Gegenständen deutlich unterscheiden. Im Rahmen eines Wettbewerbs können die Besucherinnen und Besucher die drei «Kuckuckseier» suchen und dabei einen Kindergeburtstag in einem der drei Museen gewinnen.

Typische Gegenstände aus den Sammlungen der drei Museen in Solothurn bzw. Feldbrun-

nen-St. Niklaus stehen auch im Zentrum eines Memory-Spiels, welches Kinder ab 4 Jahren basteln können. Jedes Museum stellt dabei sechs Sujets. Werden alle drei Museen besucht, entsteht ein spannendes Memory-Spiel mit 36 Motiven.

Die enge Vernetzung der drei Häuser wird auch auf Führungen thematisiert. Im Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus erzählt Konservator André Schluchter Interessantes über die Leihgaben im Haus. Kinder ab 6 Jahren können das Schloss auch auf einem Rundgang kennen lernen. Im Museum Altes Zeughaus in Solothurn stehen derweil die Netzwerke von gestern und die Networks von heute im Zentrum von Theaterführungen für Kinder ab 10 Jahren. Auf Familienführungen zeigt Co-Museumsleiterin Claudia Moritzi zudem

die Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten zwischen der Waldegg, dem Museum Altes Zeughaus und dem Blumenstein auf. Im Solothurner Haushalt Thema: Dienstmagd Marie (Marie-Christine Egger) präsentiert auf Familienführungen alte Haushaltstechniken, während die Hausköchin Cecilia (Cecilia Chiara) auf dem historischen Holzherd ein feines Gericht zubereitet.

Mit Bus von Ort zu Ort Ein Gratis-Shuttlebus verbindet die drei Museen. Im Blumenstein wird über die Mittagszeit das auf dem Holzherd zubereitete Gericht angeboten, und im Schloss Waldegg stehen neben Kaffee und Kuchen kleinere Snacks bereit. Im Museum Altes Zeughaus können die Gäste aus dem Angebot der Cafeteria aussuchen. (*mgt, gly*)

Auch die 24 anderen Museen des Solothurner Museumsverbands (MUSESOL) bieten am 18. Mai Besucherinnen und Besuchern ein spannendes Programm. Plakate und ein Leporello zeigen die Standorte der beteiligten Häuser sowie deren spezielle Angebote. Das Thema «Netzwerk Museum» zeigt im fünften Jahr des Bestehens von MUSESOL, das Museen und ihre Sammlungen auch Brücken in unbekanntere oder vergangene Welten darstellen. Der Internationale Museumstag ist deshalb auch eine Chance, gratis ein Museum zu besuchen, welches bisher völlig unbeachtet war. Am 18. Mai 2014 sind die 27 Museen im Kanton Solothurn von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist in allen Häusern frei. Viele Museen bieten an diesem Tag ein besonderes Familienprogramm oder spezielle Führungen an. An den meisten Standorten wird auch für das kulinarische Wohl der Besuchenden gesorgt. Die folgenden Museen im Kanton Solothurn beteiligen sich am Internationalen

Museumstag: Museum für Musikautomaten Seewen, Heimatmuseum Schwarzbubenland Dornach, Kunsthaus Grenchen, Kultur-Historisches Museum Grenchen, Künstler Archiv Grenchen, Mazzini-Gedenkstätte Grenchen, Sauriermuseum Bellach, Heimatmuseum Bucheggberg, Dorfmuseum Lostorf, Archäologisches Museum Kanton Solothurn in Olten, Historisches Museum Olten, Kunstmuseum Olten, Naturmuseum Olten, BALLYANA Sammlung Industriekultur Schönenwerd, Museum Paul Gugelmann Schönenwerd, Schloss Waldegg Feldbrunnen-St. Niklaus, Schlösschen Vorder-Bleichenberg Biberist, Museum Altes Zeughaus Solothurn, Museum Blumenstein Solothurn, Kabinett für sentimentale Trivilliteratur, Kunstmuseum Solothurn, Naturmuseum Solothurn, Steinmuseum Solothurn, Museum Wasseramt – Turm in Halten, Keramikmuseum Matzendorf, Museum HAARUNDKAMM Mümliswil, Uhrenmuseum «uhrzeit» Welschenrohr. (*mgt, gly*)

Postkarten, die Lebenszeichen aus dem Ersten Weltkrieg

Luftig schweben sie über der Objektbühne des Museums Altes Zeughaus, die Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg. Dank ihnen konnten Soldaten mit Freunden und Verwandten in Kontakt bleiben. Postkarten waren sozusagen die SMS von damals und wurden in grossen Mengen verschickt. Nicht selten schrieb ein Wehrmann täglich sechs Karten.

Die Sujets dieser Postkarten zeigen die humanitäre Schweiz, die Schweiz als Friedensinsel oder appellieren an die Wachsamkeit und Verteidigungsbereitschaft der Bevölkerung. Was die Absender in den Kriegsjahren

In der Ausstellung «ZOOM – Das Museumsobjekt im Fokus» werden im Museum Altes Zeughaus bis am 29. Juni Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg auf der Objektbühne ausgeleuchtet.

schrieben, wirkt oft erstaunlich banal. Wichtiger als der Inhalt war das Übermitteln eines Lebenszeichens. Diese Postkarten sind im Museum Altes Zeughaus bis vor den Sommerferien, genauer bis zum 29. Juni, zu sehen. In den Fokus-Anlässen jeweils am Feierabend vom Donnerstag, 8. Mai, und Donnerstag, 12. Juni 2014 (je 17.15 Uhr), gehen Co-Museumsleiterin Claudia Moritzi und der Historiker Prof. em. Dr. Georg Kreis im

Gespräch auf die «bebilderten Grüsse» und die Symbolik der Postkartensujets ein (Anmeldung erwünscht: info@museum-altheszeughaus.ch bzw. 032 627 60 70). Im Fokus für Kinder am Mittwoch, 11. Juni 2014 (14 bis 15.30 Uhr), werden Kinder ab 6 Jahren mit einer Führung und einem Bastelworkshop in das spannende Thema eingeführt (Anmeldung ebenfalls erwünscht: info@museum-altheszeughaus.ch bzw. 032 627 60 70). (mgt)

Auswirkungen der «Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts»

Dieses Jahr jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum hundertsten Mal. Vielerorts wird dieser Jahrestag genutzt, um auf die Ereignisse von 1914 bis 1918 zurückzublicken. Auch im Museum Altes Zeughaus. Dort findet am Mittwoch, 21. Mai 2014 (18.45 bis 20 Uhr) die Vernissage eines Buchs statt, das sich mit der Aktualität dieses Konflikts auseinandersetzt.

Der Erste Weltkrieg ist auf den ersten Blick ein in der Schweiz vergessener Krieg: der Zweite Weltkrieg verdeckte die Spuren der Erinnerung und die Tradition des kollektiven Gedenkens. Das von Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler herausgegebene Buch «Der

vergessene Krieg – Spuren und Traditionen zur Schweiz im Ersten Weltkrieg» macht diese verdrängten Fakten wieder sichtbar und gibt Aufschluss darüber, wie die Erinnerung an die «Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts» seit den 1920er-Jahren politisch genutzt wurde.

Konrad J. Kuhn hat Allgemeine Geschichte, Volkskunde und Schweizergeschichte in Zürich studiert und ist seit 2012 wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Uni Basel. Béatrice Ziegler ist Titularprofessorin für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neuzeit sowie Leiterin des Zentrums Politische Bildung

und Geschichtsdidaktik der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).

Im Anschluss an die Buch-Vernissage debattiert eine Runde aus Experten aus Geschichtswissenschaft, schulischer Vermittlung, Ausstellungswesen und Medien über die Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg und über die Präsenz von Erzähltradition. Es diskutieren: Regina Wecker (Universität Basel), Nadine Fink (Université de Genève), Patrick Kury (Universität Luzern und Bern, Ausstellungsmacher «14/18 – Die Schweiz und der Grosse Krieg») und Marc Tribelhorn (Neue Zürcher Zeitung). Im Anschluss wird ein Apéro mit Verpflegung offeriert. (mgt, gly)

Führungen auf Schloss Waldegg

Wer Schloss Waldegg neu oder wieder entdecken möchte, kann dies beim Besuch einer speziellen Führung machen. Nebst den beliebten Feierabendführungen werden in diesem Jahr auch Theaterführungen organisiert. Die Feierabendführungen durch Schloss und Garten finden am Freitag, 23. Mai, und Freitag, 27. Juni 2014, um 18 Uhr statt.

Auf einem Spaziergang erzählen Carole Kündig, Staudengärtnerin und André Schluchter, Konservator Schloss Waldegg, Wissenswertes über die Zier- und Nutzpflanzen und das barocke Sommerhaus. Auf dem Rundgang bietet sich zudem Gelegenheit, etwas über die erneuerte Dauerausstellung und den Abschluss der Rekonstruktionsarbeiten im Gartenparterre zu erfahren.

Grosse Nachfrage
Da der Rundgang durch die Schloss- und Gartenanlage in den letzten Jahren auf sehr grosses Interesse gestossen ist, wird die Veranstaltung auch in

diesem Jahr zweimal durchgeführt.

Die Theaterführungen mit Margit Maria Bauer und André Schluchter finden am Mittwoch, 20. August und 3. September 2014 um 18 Uhr statt. Auf der Führung begegnet man der Schlossherrin Maria Margaritha von Besenval, welche mit den Vorbereitungen für den bevorstehenden Besuch des Ambassadors beschäftigt ist. Mehr oder weniger aktiv unterstützt wird sie dabei von ihrem mürrischen Gatten Johann Viktor. Ob es ihnen gelingt, den Ambassador mit den gebührenden Ehren auf Schloss Waldegg zu empfangen? Das findet heraus, wer eine der beiden Theaterführungen besucht. (mgt)



Die Theaterführungen im Schloss Waldegg führen die Besucherinnen und Besucher in die Zeit des Ancien Régime.

Feierabendführungen durch das Schloss und den Garten; jeweils Freitag, 23. Mai und 27. Juni 2014, um 18 Uhr.

Theaterführungen — Monsieur und Madame von Besenval erwarten den Ambassador; jeweils Mittwoch, 20. August und 3. September 2014, um 18 Uhr; Apéro im Anschluss an die Führungen. Unkostenbeitrag: CHF 15.

Schloss Waldegg, Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Telefon: 032 627 63 63, Website: www.schloss-waldegg.ch

Robert Walser (1878–1956) gilt heute als einer der wichtigsten Autoren des 20. Jahrhunderts. Der Schauspieler Bernhard Bettermann, bekannt durch seine vielen Auftritte in Kino- und Fernsehfilmen, hat für einen Abend auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus eine Auswahl aus Walsers Kurzgeschichten zum Thema Liebe zusammengestellt. Die Lesung findet am Sonntag, 29. Juni, um 17 Uhr statt.

Bernhard Bettermann sagt über Robert Walser: «Der Autor gehört für mich zu den interessantesten Schriftstellern überhaupt.» Besonders in den

Walsers Reich der Sinne mit Bernhard Bettermann

Liebesgeschichten komme die exquisite Beobachtungsgabe Walsers zum tragen. «In den Geschichten, die um den Zauber der Liebe kreisen, kann sein aussergewöhnliches Talent der Unverwechselbarkeit wirken – denn was ist die Liebe anderes als unverwechselbar?» Er wolle Besucherinnen und Besucher dieser Lesung mitnehmen in Walsers Reich der zarten Sinne. (mgt)

Lesung mit Bernhard Bettermann: Liebesgeschichten von Robert Walser: Sonntag, 29. Juni 2014, ab 17 Uhr auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus; Apéro im Anschluss an die Aufführung. Tageskasse ab 16.30 Uhr; Eintritt: CHF 30/CHF 20 (Schüler, Studenten).